

Laudatio für Christina Clemm: Bücherfrau des Jahres 2025

von Annika Reich

Wie hält man eine Laudatio auf eine Frau, die eine Laudatio auf sich selbst, ganz, ganz schrecklich findet? Ich solle bloß keine dieser Grabreden auf sie halten, gab mir Christina Clemm noch mit auf den Weg, als sie mich fragte, ob ich heute vor den Bücherfrauen sprechen würde.

Keine Sorge, liebe Christina, das wird keine Grabrede! Dein Thema ist zu dringlich, um zurückzublicken. Dir selbst ist es zu wichtig, um dich selbst wichtig zu nehmen. Außerdem gehörst du zu den vitalsten Menschen, die ich kenne. Also: Schauen wir nach vorne!

Aber du kommst natürlich trotzdem nicht drum herum, dass wir dich heute feiern. Als Mensch, als Frau, als Anwältin, als Autorin und Sprecherin, als Mutter dreier Söhne, als intersektionale Feministin, Antifaschistin und Freundin. Wenn ich nicht schon seit Jahren deine Freundin wäre, würde ich so ziemlich alles dafür tun, deine Freundin zu werden.

Wir alle wollen dich feiern, aber keine Sorge: Wir feiern dich, indem wir dir und all den Frauen, für die du kämpfst, zur Seite stehen und uns überlegen, was wir von dir lernen können – wir alle. Und was es zu tun gibt – für uns alle. Der Hass gegen Frauen geht alle an und ist überall. Er ist ein Merkmal aller rechtsradikaler Bewegungen. Wenn die Politik nach rechts dreht, brauchen wir ein starkes Justizsystem, doch auch das schützt nicht, wie es schützen sollte, wie wir von dir wissen.

Wenn man deine beiden Bücher liest, fragt man sich schon, warum die Lektüre, so wütend, traurig und fassungslos die darin beschriebenen Fälle und Fakten auch machen, mich jedenfalls nie mit einem Gefühl der Ohnmacht zurücklassen, sondern Kampfeslust und Mitgefühl stärken. Wie geht das?

Ich glaube, das hat damit zu tun, wie du schreibst. Du führst deine Leser:innen durch das Grauen der Geschichten so glasklar und mitfühlend hindurch, dass man hinschauen kann, ohne sich von der Angst besiegen zu lassen. Man fühlt sich sicher in deinen Büchern, gerade weil sie alles benennen und ans Licht holen. Mit Gisèle

Pelicot wissen wir, dass die Scham die Seite wechseln muss. Deine Bücher machen genau das, und ich ahne, dass du genau das auch im Gericht machst: Du begleitest deine Mandant:innen und deine Leser:innen bei diesem Seitenwechsel.

Macht bleibt nur mächtig, wenn geschwiegen wird. Gegen dieses Schweigen schreibst du an. Und man kann schon wirklich von dir lernen, wie man sich wirksam mit mächtigen, vermeintlich zementierten Strukturen anlegen kann und weitermacht, wenn man vermeintlich gegen Windmühlen kämpft. Wie man unter allen Umständen dafür einsteht, dass Menschsein für alle Menschen gilt. Du kämpfst ja nicht nur für Frauen und queere Menschen, du kämpfst auch gegen rechtsradikale, rassistische und Polizeigewalt, weil das alles zusammenhängt.

Ich feiere deine Wut und deine Verletzlichkeit, dein Lachen und dein Weinen, deine Unverbrüchlichkeit und deine Kampfeslust, deinen Scharfsinn und deinen Sanftmut. Ich feiere dich als Anwältin, die seit über 30 Jahren kämpft, als spätberufene und aus dem Stand treffsichere Autorin, als langjährige Freundin und (mit Eva von Redecker) als besonders ausgeprägtes Exemplar einer Kümmerschlampe.

Eva von Redecker hat diesen Begriff geprägt und weil Sie vielleicht noch nicht wissen, was Kümmerschlampen ausmacht, zitiere ich hier etwas länger aus ihrem Essay, der übrigens nicht ganz ohne Bezug zum Thema in einem Buch zu lesen ist, das „Neue Erschöpfungsgeschichten“ heißt:

Kümmerschlampen, sind „die, die unfähig scheinen, ihre Fürsorge zurückzuhalten. (...) Die ein Problem damit haben, sich abzugrenzen, die wegen irgendeines Traumas oder einfach aufgrund einer auf regressive weibliche Tugenden ausgerichteten Erziehung zu hilfsbereit sind. (...) Die den Großteil ihrer Zeit verschleudern, weil sie Freund:innen und Familie helfen. Und nicht nur denen, sondern peinlicherweise auch vollkommen fremden Leuten. Offenbar angetrieben von irrationalen Schuldgefühlen oder einem Mangel an Selbstwert ruinieren Kümmerschlampen ihre Karrieren, verheddern sich in anspruchsvollen Beziehungen und verlieren ihre eigenen Interessen aus dem Blick. (...) Man sollte meinen, dass sie aus der patriarchalen Vergangenheit kommen (...), aber Kümmerschlampen kommen aus der Zukunft. (...) Was sie sieht, ist weniger das Bedürfnis von jemand

anderem, als ein geteiltes Problem, das es zu lösen gilt. (...) Die Kümmerschlampe vollzieht ihre Arbeit bewisst, ist ein eigenwilliges Subjekt, womöglich gar das revolutionäre“, schreibt Eva von Redecker.¹

Ha! Siehst du, liebe Christina, ich blicke nicht zurück, wenn ich an deine Verdienste denke, ich denke nach vorne, vielleicht in eine Futur II Zeitlichkeit: Dein Wirken wird das Leben vieler Opfer verändert haben. Nicht nur derer, die du im Gericht vertreten hast. Dein Wirken hat und wird das Justizsystem geprägt und politische Veränderungen herbeigeführt haben. Nein heißt nein! ist nur ein Beispiel dafür.

Du schreibst, weil es dir nicht reicht, einzelne Menschen im Gericht zu vertreten, weil das Problem ein gesamtgesellschaftliches ist, das mehr Öffentlichkeit braucht. Du schreibst, weil der Hass der Männer und die daraus folgende Gewalt gegen Frauen kein individuelles Problem ist, das von einzelnen Männern ausgeht. Es ist systemisch.

Das Justizsystem löst es nicht, wie wir nach Christina Clemms Büchern wissen. Im ersten „AktenEinsicht. Geschichten von Frauen und Gewalt“ (Kunstmann Verlag) erzählt sie von fiktiven, an reale Fälle angelegte Geschichten und flankiert diese mit Hintergrundinfos aus Justiz und Politik. Und wenn Sie wie ich keine Anwältin sind und denken, Sie könnten sich so ungefähr vorstellen, wie das im Gericht so abläuft, kann ich Ihnen nur nahelegen, das Buch zu lesen. Es ist ganz anders als sie denken. Im zweiten Buch „Gegen Frauenhass“ (Hanser Berlin Verlag) zeigt Christina Clemm das Problem in seiner ganz Vielgestaltigkeit und gibt im letzten Kapitel „Solidarität ist unsere Waffe!“ einen Katalog dessen, was Frauen und non-binäre Personen bräuchten, damit es besser wird. Es gibt Lösungen. Man muss sie nur wollen.

Christina Clemm schreibt und spricht immer und immer wieder von den strukturellen und systematischen Schwächen der Justiz und Strafverfolgungsbehörden, die eine angemessene rechtsstaatliche Reaktion beschweren oder gar verhindern. Wie geht man damit um, dass die Polizei einen angekündigten Mord nicht ernst nimmt? Dass man Richter:innen gegenübersteht, die auf dem rechten Auge blind sind?

¹ Eva von Redecker: „Kümmerschlampen“ in: Neue Erschöpfungsgeschichten (Hrsg. Holm-Uwe Burgemann), Präposition, Offenbach 2024.

Die Politik will es auch nicht lösen, gerade noch weniger, wie man überall beobachten kann, und wir Feminist*innen alleine werden es nicht lösen können.

Du willst mit deinen Büchern aufrütteln, uns alle. Denn Ignoranz und Apathie großer Teile der Gesellschaft sind ein Problem. Du schreibst so literarisch über die Fälle, dass die Geschichte jeder einzelnen Frau spürbar wird und man die patriarchale Struktur dahinter glasklar erkennt. Der „Frauenhass“ – das ist ein Hass der Männer auf die Frauen.

Unter der Bezeichnung „Frauen“ sind hier übrigens mit Christina Clemm alle weiblich gelesenen, cis, trans, inter, und non-binäre Personen gemeint, mit Männern keine Trans Männer, die selbst viel zu oft Erfahrung mit patriarchalem Hass gemacht haben.

Der Hass der Männer auf die Frauen ist keine plötzlich auftretende Emotion, sondern eine emotionale Geisteshaltung und Gewohnheit, die das patriarchale System stabilisiert. Wir müssen das System dahinter genau verstehen, sagt Christina Clemm, nur so lässt sich die Gewalt bekämpfen. Nirgends sind Frauen sicher – nicht beim Arzt, nicht im Club, nicht im Büro und erst recht nicht zu Hause. Gewalt gegen Frauen ist weder in einem speziellen Milieu noch in einer sozialen Klasse oder Religion zu Hause. Er ist nie woanders. Die Zahlen sprechen eine deutliche Sprache: Jede dritte Frau trifft es in einer Partnerschaft, ca. 50% aller Trans Personen im öffentlichen Raum. Jeden Tag versucht ein Mann seine Ex-Partnerin zu töten, an jedem zweiten bis dritten gelingt es ihm.

Vergessen wir endlich die kurzen Röcke und den vermeintlich falsch verstandenen Flirt. Und richten wir unseren Blick dahin, wo die Gefahr lauert: Sie lauert nicht im Dunkeln, sie lauert in der Macht. Wir brauchen die Männer, um etwas zu ändern. Die vielen Männer, die nicht gewalttätig sind und wissen, dass es nicht reicht, kein Täter zu sein, die sich solidarisieren und für wirklichen Wandel einsetzen. In Christina Clemms Lesungen sitzen aber fast nur Frauen. Es wäre viel gewonnen, wenn der Saal voller Männer wäre, die die Gewalt an Frauen nicht mehr hinnehmen wollen. Vielleicht schenken Sie eins ihrer Bücher nicht Ihren Freundinnen und Schwestern, sondern Ihrem Partner, Bruder oder Kollegen.

Es braucht keine Mehrheit, um etwas gesellschaftlich zum Kippen zu bringen. Eine kritische Masse von ca. 25 Prozent reichen aus.

Die Forschung hat untersucht, wie Systemtransformationen funktionieren. Zitat aus einem ZEIT Artikel: So kann eine gute vernetzte, engagierte Minderheit von 25 % Normen verändern und gesellschaftliche Dominanz erlangen. Wenn die Vertreter:innen der Minderheit nach und nach andere überzeugen, berichten darüber irgendwann die Medien, was weitere Unterstützer:innen schafft, die wiederum bei der Überzeugungsarbeit helfen – bis die Mehrheit kippt.²

Wenn man das hört, denkt man sofort: Das gilt leider im Guten wie im Schlechten. Bleiben wir heute beim Guten! Bleiben wir bei den Lichtgestalten, die diese Minderheit braucht. Hannah Arendt schrieb dazu: „Das gesteigerte Realitätsbewusstsein, das als solches Lust ist, entstammt einer leidenschaftlichen Weltoffenheit und Weltliebe, die sich nicht (...) beirren lässt.“³

Ich finde wichtig, dass Arendt hier über Lust und Leidenschaft spricht, denn mit Kritik und Kampf allein, schafft man es nicht. Es braucht die positiven Kräfte. Und wer dich kennt, liebe Christina, weiß, dass es genau diese Weltoffenheit und Weltliebe, dein Humor, Unbeirrbarkeit und Mut sind, die dich auszeichnen und die in den heutigen Zeiten wertvoller denn je sind.

„Schauen Sie doch nicht so blöd!“, konterst du die Blicke der Täter im Gerichtssaal und zeigst damit: Du hast die Freiheit, das Register zu wechseln. Du schaffst Raum, wo vermeintlich keiner ist. Ich denke oft an diesen Satz. Ich finde, es liegt eine unerwartete, widerständige Kraft darin, etwas im besten Sinne Rotziges.

Ich weiß aber auch, dass du einen Preis dafür zahlst, dich tagtäglich mit diesen Taten auseinanderzusetzen, diesen Tätern gegenüberzusitzen, in einem frauenfeindlichen Justizsystem und einer sich deutlich nach rechts drehenden politischen Landschaft zu arbeiten. Du betonst immer wieder, wie sehr du die Stärke dieser Frauen bewunderst und wie sehr es dich stärkt, sie weiterleben zu sehen. Und trotzdem, weiß ich, der Preis ist hoch.

² <https://www.zeit.de/2024/06/soziale-kippunkte-gesellschaftliche-stimmung-demokratie-sozialwissenschaft/seite-2>

³ Hannah Arendt: *Menschen in finsternen Zeiten*. Piper Verlag, München 2012, S. 15.

Er wird es wert gewesen sein. Denn eins ist klar: Ohne Optimismus geht es nicht. Und ich meine hier keinen naiven Optimismus, ich meine einen Optimismus trotz allem. Wir beiden haben ja vor zehn Jahren zusammen mit 100 anderen Frauen die NGO „Wir machen das“ und „Weiter Schreiben“ gegründet. Da hatten wir von Anfang an ein Motto von Antonio Gramsci im Kopf: „Pessimismus im Verstand, Optimismus im Willen“ Darum geht es.

Nichts Schönreden. Hinschauen und dann Handeln. Nicht vom Nichtwissenwollen ins Nichtstunkönnen rutschen. Mit dem Schamgefühl umgehen lernen, vielleicht zu lange nicht hingeschaut, nichts getan zu haben. Jede und jeder von uns kann heute anfangen. In jeder Situation. Im Wohnzimmer und in der Bar, im Bus und im Büro. Es braucht dafür männliche und weibliche Solidarität.

Vielleicht müssen wir Frauen, die wir Gewalt erlebt oder gesehen haben, uns zuerst selbst glauben und es nicht kleinreden. Und dann den anderen glauben, denen, die wir kennen und denen, die wir nicht kennen. Denen, die uns ähnlich sind und denen, die uns nicht ähnlich sind. Es geht nur mit Liebe, Solidarität und Empathie. Denn „Die Werkzeuge der Herrschenden werden das Haus der Herrschenden niemals einreißen“⁴, schrieb Audre Lorde. Stay soft also!

Aber dafür braucht es auch die Wut. „Zielgerichtete Wut setzt Kraft und Energie frei, die dem Fortschritt und der Veränderung dienen. (...) Hass ist die Raserei jener, die gegen uns sind, und sein Ziel ist Tod und Zerstörung. (...) Wut ist voller Wissen und Energie und ihr Ziel ist Veränderung“⁵, schreibt Lorde weiter.

Christina Clemm zeigt uns, wie das geht – mit jedem Satz, den sie schreibt und spricht. Folgen wir ihr also! „Seid wütend! Stört, stört, stört!“ steht im Katalog am Ende ihres zweiten Buchs.

Darauf, dass die Mächtigen ihre Macht von selbst abgeben, können wir nicht warten. Neulich hat Christina Clemm mir eine Geschichte aus dem Schwimmbad erzählt. Sie schwimmt dreimal die Woche. Da gibt es immer wieder Männer, die nicht ausweichen, die damit rechnen, dass sie ausweicht. Und was macht Christina Clemm? Sie erträgt das zweimal, und beim dritten Mal, sagt sie: „Beim dritten Mal lass ich die dann auf mich drauf schwimmen und sag dann so was wie: „Einfach mal

⁴ Audre Lorde: *Sister Outsider*, C. Hanser Verlag, München 2021, S. 7.

⁵ Ebenda. S.17 und S. 20.

gucken!““ Oft wird sie daraufhin beschimpft. Und dann? Dann schwimmt sie schneller, setzt sich direkt vor den Schwimmer. „Dann muss der das mal aushalten“, sagt sie und lacht ihr tolles Lachen. „Schauen Sie doch nicht so blöd!“

Ich habe noch eine Schwimmbad Geschichte, die ich hier erzählen möchte. Sie hat etwas mit den Frauennetzwerk der 100 Frauen zu tun, über das wir uns kennengelernt haben. Ich war mit meinen Kindern in einem Freibad, als ich beobachtete, wie ein muskelbepackter Mann eine Frau an den Haaren zog und mehrfach gewaltvoll unter Wasser drückte. Er stand inmitten von Dutzenden von Menschen, aber niemand reagierte. Ich bin körperlich ziemlich ängstlich und traute mich eigentlich nicht zu intervenieren. Doch dann habe ich mir die 100 Frauen innerlich zusammengerufen, mit mir da jetzt dazwischen zu gehen. Und dann bin ich, dann sind wir, ins Wasser gegangen und haben den Mann mit der Kraft dieser inneren weiblichen Hundertschaft in die Schranken gewiesen, bis er die Frau losgelassen hat.

Gemeinschaft gibt Kraft. Und die brauchen wir, um dem Hass und der Gewalt gegen Frauen Einhalt zu gebieten. So würde ich Sie nun zum Schluss einladen wollen, alle einmal aufzustehen. Wie im Gerichtssaal. Dort ist eine Geste des Respekts vor einer Institution, hier ist es eine Geste des Respekts vor einem Menschen.

Wir stehen hier, liebe Christina, weil du wissen sollst, dass du nicht alleine bist in deinem Kampf. Wir stehen hier für alle Frauen, denen Gewalt angetan wurden, die gestorben sind, unsichtbar bleiben und die überlebt haben. Auch hier unter uns.

Ich stehe hier in tiefem Respekt vor deinem bisherigen und deinem künftigen Lebenswerk – wir alle warten auf dein nächstes und dein übernächstes Buch – und in inniger Freundinnenschaft.

Den Bücherfrauen danke ich für die Einladung, Ihnen und Euch allen, liebe Bande, danke ich fürs Zuhören, und dir, liebe Christina, danke ich dafür, dass es dich gibt, du wunderbare Kümmerschlampe!

Herzlichen Glückwunsch zur Bücherfrau des Jahres 2025: Christina Clemm!